

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 46 (1971)

Nachruf: Die Toten des Jahres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE TOTEN DES JAHRES

JEAN LÄSSKER

Am 2. November 1969 ist auf der Höhe von Götighofen alt Direktor Jean Läßker im hohen Alter von 88 Jahren verschieden, ein Mann, der sich dank außergewöhnlichen Fähigkeiten zu leitender Stellung in der Firma Saurer in Arbon emporgearbeitet hatte. Jean Läßker wurde 1881 als Sohn eines schwedischen Monteurs, der in der neuerbauten Seidenweberei Schönenberg beschäftigt war, und einer Schweizerin geboren. Die Mutter starb bald nach der Geburt ihres zweiten Söhnleins. Als der Vater nach Schweden zurückkehrte, wurden die beiden Bublein in eine Familie in Götighofen zur



Pflege gegeben. Der auffällige Knabe trat nach dem Besuch der Sekundarschule in eine Schlosserlehre in Müllheim. Als Jean Läßker seine Lehre mit Auszeichnung

abgeschlossen hatte, trat er in die Martini-Fabrik in Frauenfeld ein, welche die ersten Autos in der Schweiz baute. Hier blieb er fünf Jahre und stieg dabei zum Werkmeister auf. Darauf nahm er eine Stelle in Zürich an, wo er sich auch theoretisch weiterbilden konnte. Der begabte Handwerker konstruierte einen Automobils, den Adolph Saurer an einer Autoausstellung in Paris entdeckte. Saurer erkannte mit sicherem Blick die Zukunftsmöglichkeiten, die in diesem Fahrzeug steckten; er kaufte es Läßker ab und holte diesen in sein eigenes Unternehmen. Hier fand Läßker nun sein eigentliches Arbeitsgebiet. Der erfinderische Schlosser, mit dem Hippolyt Saurer gerne zusammenarbeitete, regte wesentliche technische Neuerungen an, die der Firma von großem Nutzen waren. Dabei stieg Jean Läßker vom Meister zum Abteilungsleiter und schließlich zum Betriebsdirektor auf. Aus dem lebhaften Fabrikbetrieb zog es ihn in sein stilles Götighofen zurück. Dort baute er zur Freude des Dorfes an der Westseite des Buchenbergs ein stattliches Wohnhaus. Direktor Läßker beteiligte sich auch lebhaft mit einigen Bauern an der Rekonstruktion des Rebbergs, so daß der altrenommierte Götighofer wieder zu fließen begann. Er verlor aber 1938 seine erste Frau, mit der er eng verbunden gewesen war; zwei

Töchter waren ihr im Tod vorausgegangen. Direktor Läßker heiratete nochmals, und zu dem Sohn aus erster Ehe gesellten sich noch drei Schwestern. Auch nach seiner Pensionierung arbeitete er unermüdlich an technischen Problemen weiter.

EDUARD SCHERRER

In Kreuzlingen ist am 12. November 1969 Architekt Eduard Scherrer-Bürgin einem Herzinfarkt erlegen. Er war Schaffhauser Bürger, aber am 10. Januar 1898 als Pfarrerssohn in Thal im Rheintal geboren. Nach dem Besuch der Realschule in Rheineck trat er in



die Kantonsschule in Schaffhausen ein, wo zwei Onkel als Lehrer wirkten. Er verließ diese Schule aber vor der Maturitätsprüfung und trat, seiner Neigung folgend, in

eine Bauzeichnerlehre ein. Darauf bildete er sich am Technikum in Winterthur zum Bau-techniker aus. Als Angestellter in dem bekannten Architekturbüro Gebrüder Pfister in Zürich, wo er besonders mit dem Neubau des Bahnhofs Enge zu tun hatte, erweiterte er seine Berufskennntnisse. Als sich sein älterer Bruder in Schaffhausen als Architekt niedergelassen hatte, arbeitete er mit diesem zusammen. Nach dem Tode ihres Onkels Theodor Scherrer in Kreuzlingen übernahmen sie sein Architekturbüro und führten es als Gebrüder Scherrer weiter. Das Arbeitsgebiet dieses Büros war weitgespannt. Eduard Scherrer baute namentlich Wohnhäuser, Schulen und Anstalten; der Pfarrerssohn befaßte sich auch gerne mit Kirchenbauten; in den letzten Jahren wurden ihm mehrere Kirchenrestaurationen anvertraut. Er wurde denn auch in die Kommission der evangelischen Landeskirche für kirchliche Bauten gewählt. Eduard Scherrer kümmerte sich aber auch um das Geschehen in der Kirche als Mitglied der Kirchenvorsteherschaft Kreuzlingen und ihr Präsident während vieler Jahre, als Synodale und als Mitglied des kantonalen Kirchenrats. Seine Berufskennntnisse wurden auch an der Bauabteilung der Gewerbeschule in Anspruch genommen. Bis an sein Ende ist Eduard Scherrer tätig im Leben gestanden.

EMIL SIMON

Im Alter von erst 62 Jahren ist Notar und Grundbuchverwalter Emil Simon in Altnau, ein vorbildlicher Beamter, am 4. Dezember 1969 gestorben. Geboren 1906, ist Emil Simon in Romanshorn aufgewachsen. Im Frühling 1921 trat er beim Grundbuchamt Altnau, das damals noch in Herrenhof seinen Sitz hatte, in die Lehre ein. Auf einigen anderen Grundbuchämtern bildete er sich nach Abschluß der dreijährigen Lehre weiter. Im Jahre 1927 bestand er die Prüfung als Grundbuchverwalter. 2 Jahre später konnte er bereits den Posten seines Lehrmeisters antreten, und im



folgenden Jahr wurde er auch zum Notar des Kreises Altnau gewählt. Während mehr als 40 Jahren hat er gewissenhaft und dienstbereit seine Ämter versehen. Beschlagen in den

Anforderungen seines Berufes, zog er auch Lehrlinge nach. Vor 10 Jahren wurde er vom Regierungsrat denn auch als Stellvertreter des Notariats- und Grundbuchinspektors gewählt. In seiner Gemeinde wurde Notar Simon natürlich auch für andere Ämter in Anspruch genommen. Während Jahrzehnten gehörte er der evangelischen Kirchenvorsteherschaft und der Sekundarschulvorsteherschaft an. Von seinen Amtspflichten erholte er sich gern im Wald, sei es als Holzer oder als Jäger. Der Naturfreund hatte auch neben seinem Haus in Altnau eine Obstanlage gepflanzt, der er sich in seinem Ruhestand zu widmen gedachte. Emil Simon weilte auch gern bei den Schützen, da er Gewehr und Pistole sicher handhabte. Aus seiner Ehe sind zu seinem Wohlgefallen zwei Söhne hervorgegangen.

ALFRED RADUNER

In seinem 85. Lebensjahr, am 13. Dezember 1969, ist Oberst Alfred Raduner in Horn aus einem Leben abberufen worden, dem er nichts schuldig geblieben war. Als Mann von außerordentlicher Tatkraft hat er im privaten Bereich wie im Dienste des Landes ungewöhnlich viel geleistet. Alfred Raduner war ein führender Textilindustrieller. Im Jahre 1905 hatte er seine Arbeit im Be-

trieb seines Vaters, der Bleicherei Raduner & Co. in Horn, aufgenommen, und während 64 Jahren stand er, zuletzt als Seniorchef und Präsident des Verwaltungsrates im Dienste



des großen Unternehmens. Die Leitung der Aktiengesellschaft übernahm er 1930. Er bemühte sich, bei der Textilveredlung immer den neuesten Stand der Möglichkeiten zu erreichen. So widmete er der Forschungsabteilung seiner Firma besondere Aufmerksamkeit. Der intelligente, weitblickende Wirtschaftler wurde in wirtschaftlichen Verbänden und Organisationen zum geschätzten Mitglied. Der Verband der schweizerischen Textilveredlungsindustriellen lohnte seine Verdienste mit dem Ehrenpräsidium. Der Thurgauischen Handelskammer stand er von 1945 bis 1963 als Präsident vor. Auch im Kaufmännischen Directorium

St. Gallen führte er von 1954 bis 1958 das Präsidium. Damit war er auch Mitglied des Vorstandes des Schweizerischen Handels- und Industrievereins. 8 Jahre gehörte er dem Bankrat der Nationalbank an. Zu den weiteren Institutionen, die ihm das Präsidium anvertrauten, gehören die Gesellschaft zur Förderung des Schweizerischen Institutes für Außenwirtschaft und Marktforschung an der Hochschule St. Gallen sowie der Stiftungsrat der Textilfachschule Sankt Gallen. Alfred Raduner diente aber auch der Armee in hervorragender Weise. Auf der Stufenleiter eines Infanterieoffiziers wurde er als Oberst Kommandant der Brigade 17. Im zweiten Weltkrieg war ihm das Kommando der Gruppe Dietikon anvertraut. Die körperliche Ertüchtigung lag ihm sehr am Herzen. So war er maßgebend an der Reorganisation des militärischen Vorunterrichtes sowie an der Gründung der Turn- und Sportschule in Magglingen beteiligt. Auch dem Frauenhilfsdienst schenkte Oberst Raduner viel Aufmerksamkeit. Seine Frau Dora wurde denn auch Dienstchef in dieser militärischen Hilfsorganisation. Alfred Raduner vernachlässigte ob all dem seine Wohngemeinde Horn nicht. Er leitete viele Jahre die Sekundarschulvorsteherschaft und gründete zur Förderung des kulturellen Lebens die Bibliothekkommiss-

sion. Die Erinnerung an diesen Mann wird bei all den vielen, die ihn kennenlernten, lange lebendig bleiben.

GOTTLIEB BÖHI

In seinem 72. Altersjahr ist Friedensrichter Gottlieb Böhi in Schönholzerswilen Ende Dezember 1969 gestorben. Eine geknickte Wirbelsäule als Folge körperlicher Überanstrengungen im Knabenalter hatte ihm während Jahrzehnten viele Beschwerden verursacht. Tapfer hatte er sich aber seinen frohen Sinn bewahrt. Am 31. Juli 1898 in Engwang geboren, war Gottlieb Böhi im Jahre 1900 nach



Schönholzerswilen gekommen, wo seine Eltern das stattliche Bauernheimwesen mit der Bezeichnung «Schlößli» gekauft hatten. Der Knabe wurde schon früh zur Arbeit

angehalten, er konnte aber die landwirtschaftliche Schule auf Arenenberg besuchen. Mit 30 Jahren heiratete er Erna Bigler aus Leutenegg, und dem Ehepaar wurden zwei Töchter geschenkt. Obschon Gottlieb Böhi auf seinem Gut stark beschäftigt war, stellte er sich in den Dienst der Öffentlichkeit; in der Ortsverwaltung, in der Käserei-genossenschaft und in der Darlehenskasse übernahm er Ämter. Der intelligente, angesehene Mann wurde 1937 zum Friedensrichter und Betriebsbeamten des Kreises Schönholzerswilien gewählt. Verständnisvoll und klug bewältigte er die nicht immer leichten Amtspflichten. Gerne entspannte er sich als begeisterter Sänger im Kirchenchor und im Männerchor, welcher letzterem er 50 Jahre angehörte. Er pflegte auch den Hausgesang im Familienkreis. Im Jahre 1953 zwangen ihn seine körperlichen Beschwerden, sein Bauerngut zu verkaufen. Er ließ sich ein Haus bauen, in dem er noch 16 Jahre lebte und amtierte. Eine Grippe, die ihn am 29. Dezember befiel, brachte sein geschwächtes Herz zum Versagen.

REINHART DEUTSCH

Es ist schön, wenn man in einer Todesanzeige schreiben kann: «Frohmut, Liebe und

Arbeit füllten sein Leben», wie es bei Baumeister Reinhart Deutsch in Frauenfeld geschehen ist. Froh und fleißig hat er gelebt, sein Geschäft geleitet, und als er die Leitung



in andere Hände übergeben hatte, ist er am 6. Januar 1970 im 77. Lebensjahr gestorben. Baumeister Deutsch, der mit seiner behäbigen Rundlichkeit zu den bekannten Frauenfelder Gestalten gehörte, stammte aus dem Weiler Wald zwischen Hugelshofen und Ottoberg. Hier besuchte er die Primarschule, und in Weinfeldenging er zur Sekundarschule. Dann bildete er sich am Technikum in Winterthur zum Hochbautechniker aus. In Ostpreußen, wo er seine Kenntnisse erweiterte, traf er seine Lebensgefährtin, mit der er eine glückliche Ehe führte. Im Elsaß fand er ein paar Jahre nach dem ersten Weltkrieg Arbeit beim Wiederaufbau.

Im Jahre 1925 kehrte er in die Schweiz zurück. Im Baugeschäft Schultheß in Frauenfeld erhielt er eine Stelle als Bauführer. Von Schultheß übernahm er mit Architekt Thalmann das Baugeschäft an der Sägestraße, das später an die Lindenstraße verlegt wurde. Während Jahrzehnten hat er mit seinen vielen Bauten manchen Beitrag an die Ausdehnung Frauenfelds geleistet. Reinhart Deutsch ging aber nicht völlig in seinem Geschäft auf, sondern liebte die Geselligkeit. Er war während vieler Jahre ein aktives Mitglied des Alpenklubs, eifrig dabei auf Touren wie bei Festen. Er turnte und tafelte in der Gymnastischen Gesellschaft. Als ehemaliger Dragonerfourrier machte er auch im Rennkomitee, das die Pfingstrennen organisiert, mit; dort war ihm das Bauressort anvertraut. Der «Pudding», wie man ihn nannte, war überall gern gesehen; sein rundes Gesicht strahlte die Heiterkeit seines Gemütes aus.

HANS WILDBERGER

Im 78. Altersjahr ist kurz nach Neujahr 1970 Dr. Hans Wildberger in Müllheim gestorben. Nachdem er während einiger Jahrzehnte so vielen Kranken zur Gesundheit verholfen hatte, war er von einem Leiden gepackt worden, gegen das kein Arzt aufkam. Bestattet

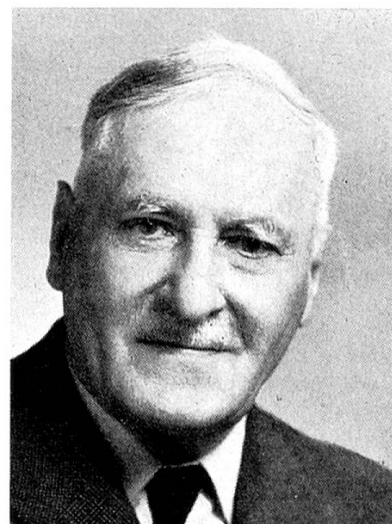
wurde Dr. Wildberger am 12. Januar auf dem Waldfriedhof in Schaffhausen; denn er war in Schaffhausen geboren und mit seiner Heimatstadt eng verbunden geblieben. Nachdem er dort die Schulen besucht hatte, wandte er sich dem Studium der Medizin zu. Er begann in Zürich und fuhr in Bern, Genf und München weiter. Als junger Arzt assistierte er in Lausanne, Paris, Luzern und Davos. Sorgfältig ausgebildet, trat er in das Privatsanatorium in Lopagno als Arzt ein. Die italienische Sprache, die er hier lernte, kam ihm später im Umgang mit Fremdarbeitern sehr zu-statten. Im Jahre 1926 zog er in den Thurgau und ließ sich

im Wagen oder im Schlitten. Das Reiten diente ihm zur Erholung in der karg bemessenen Freizeit. Trotz seiner angestrengten Tagesarbeit bemühte er sich, in seiner Wissenschaft auf der Höhe zu bleiben. Während 43 Jahren wirkte er als geschätzter Hausarzt, dem neben seinem ärztlichen Wissen ein menschenfreundlicher Humor zu Gebote stand. Erst als sein herbes Leiden, das ihn langsam lähmte, ihn dazu zwang, hörte er mit Praktizieren auf. Pfarrer Egger stellte ihm bei der Abdankung das Zeugnis aus, er sei ein demokratischer Edelmann gewesen.

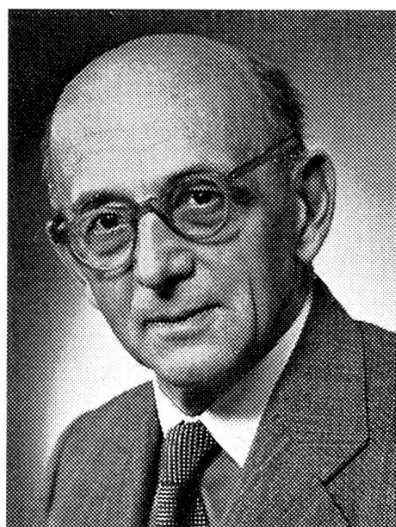
PAUL ALTWEGG

Am 11. Januar 1970 hat der Tod den alten Forstmann Paul Altwegg in Frauenfeld gefällt, der sein Leben in den Dienst am Wald gestellt hatte und in Frauenfeld seinen Ruhestand verbrachte. Im Jahre 1890 in Sulgen geboren, besuchte er dort die Schulen und nachher die Kantonsschule in Frauenfeld, wo er das Maturitätszeugnis erlangte. Er hatte Freude am Turnen und schloß sich deshalb der Concordia und nachher in Zürich den Utonen an. An der ETH studierte er Forstwissenschaft. Nachdem er das Diplom als Forstingenieur erworben hatte, bildete er sich bei Forstmeister Fischer in Romanshorn und bei Oberförster Ammon in Thun prak-

tisch weiter. 1917 erlangte er das Wählbarkeitszeugnis für ein höheres Forstamt. Darauf übernahm er einen Posten in der thurgauischen Brennstoffzentrale, einer Kriegsorgani-



sation. 1921 wurde er zum kantonalen Forstadjunkten gewählt. Während 10 Jahren war ihm der Frauenfelder Bürgerwald unterstellt, wobei er mit Förster Jakob Strupler namentlich im Thurwald Pappeln nachzog. Im Jahre 1936 wurde Paul Altwegg der Forstkreis Untersee zugeteilt, weshalb er, frisch verheiratet, sich in Mannenbach niederließ. Hier hatte er sein Betätigungsfeld gefunden, dem er während langer Zeit seine Pflege widmete. Fast schien es, als ob ihm der Umgang mit dem Wald lieber sei als mit Menschen. Forstmeister Altwegg kehrte 1951 nach Frauenfeld zurück, wo seine Frau herstammte, und 8 Jahre später trat er in den



in Müllheim als Arzt nieder. Hier hatte Dr. Wildberger bald einen großen Patientenkreis zu betreuen. Als Freund der Pferde besuchte er am Anfang seine Patienten oft zu Pferd,

Ruhestand, nachdem er während 42 Jahren pflichtbewußt dem thurgauischen Wald gedient hatte.

ALBERT BAUER

Am 11. Januar 1970 ist Stadtammann Albert Bauer in Frauenfeld im 59. Altersjahr aus seinem durch Ämter und Aufgaben schwer belasteten Leben herausgerissen worden; sein Herz, das ihn schon vor einigen Jahren nachdrücklich gewarnt hatte, versagte ihm endgültig den Dienst. Bestürzt nahm man in Frauenfeld und in weiten Kreisen darüber hinaus die unerwartete Todesnachricht auf. Albert Bauer



hatte sich, nur von einem bescheidenen Schulsack unterstützt, durch seine Tüchtigkeit und seine Energie zu hohen politischen Ämtern emporgearbeitet; aber seine Lebens-

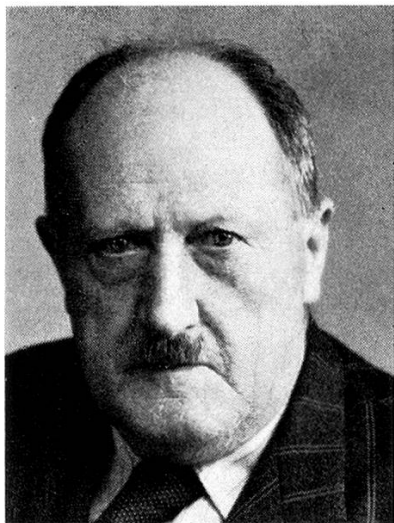
kräfte erschöpften sich früh. In Muolen geboren, machte Albert Bauer eine Dreherlehre in der Firma Saurer in Arbon; dort genoß er später als Arbeiter das Vertrauen der Mitarbeiter wie der Geschäftsleitung. Dem intelligenten, regsamem Gewerkschafter wurden mit 34 Jahren das Amt eines kantonalen Arbeitersekretärs in Frauenfeld und das Präsidium des kantonalen Gewerkschaftskartells anvertraut. Im Jahre 1949 wurde er Mitglied des Frauenfelder Gemeinderates, den er während einer Amtsdauer präsiidierte. In weiten Kreisen hatte er ein so großes Ansehen und so viele Sympathien erworben, daß er 1955 in einer Kampfwahl als Nachfolger von Otto Herrmann und als zweiter Sozialdemokrat zum Stadtammann von Frauenfeld aufstieg. Dieses Amt verwaltete er gewissenhaft, unparteiisch und mit Hingabe. Sein konziliantes, menschenfreundliches Wesen vermochte immer wieder Gegensätze zu überbrücken. Die starke Entwicklung der Gemeinde während seiner Amtsjahre stellte wachsende Anforderungen an ihn. Seine Arbeitslast war um so größer, als Stadtammann Bauer seit 1951 auch als Vertreter der Sozialdemokraten im Nationalrat saß. Außerdem gehörte er dem Großen Rat an, den er 1953/54 präsiidierte. Zu den Arbeiten im Büro und in Ratssälen kamen viele repräsentative Verpflichtungen, so

beim Empfang von Delegierten und bei Festen. Ganz besonders hatte er sich für das eidgenössische Schwingerfest in Frauenfeld eingesetzt; dafür wurde er am Todestag noch zum Ehrenmitglied des Nordostschweizerischen Schwingerverbandes ernannt, als er munter unter den Delegierten weilte.

JAKOB KREIS

In Romanshorn ist Jakob Kreis-Schildknecht am 21. Januar 1970 im 85. Altersjahr verschieden, ein angesehener Mann, der nicht nur in seinem Beruf als Zollbeamter während 45 Jahren gewissenhafte Arbeit geleistet, sondern auch in manchen Organisationen und Kommissionen viele wertvolle Dienste verrichtet hatte. Im Jahre 1885 in Bischofszell geboren, wuchs er vom 10. Lebensjahr an in Moos in der Gemeinde Egnach auf. Nach der Primarschule in Hegi und der Sekundarschule in Neukirch besuchte er 2 Jahre die Zollabteilung der Verkehrsschule in St. Gallen. Darauf bildete er sich im Welschland weiter. Im Jahre 1905 trat Jakob Kreis in Basel in den Zolldienst ein; einige Jahre verbrachte er am Zollamt Luino, und 1912 ließ er sich in Romanshorn nieder, wo er auf dem Zollamt zur Stufe des Kontrolleurs aufstieg. Ein besonderes Anliegen war es ihm,

den Beamtenachwuchs für die Prüfungen vorzubereiten. Jakob Kreis widmete auch viel Zeit dem Militärdienst. Als Kommissariatsoffizier brachte er es zum Rang



eines Majors. Er leistete Quartiermeisterdienst im Stab des Regiments 31 und später des Regiments 33. Während Jahrzehnten nahm sich Jakob Kreis besonders um die Sache der Hauseigentümer an. Er war 1927 bei der Gründung des Hauseigentümergebietes Romanshorn dabei, dem er Jahrzehnte als Präsident diente. Es lag ihm viel daran, zwischen Vermietern und Mietern ein gutes Verhältnis zu schaffen. Jakob Kreis präsierte auch den kantonalen Hauseigentümergebieterverband. Für seine Verdienste wurde er von beiden Organisationen bei seinem Rücktritt zum Ehrenpräsidenten ernannt. Während etlicher Jahre hat er außerdem dem

Vorstand des schweizerischen Verbandes der Hauseigentümer angehört. Seine Kenntnisse nahm auch die Verwaltungskommission der thurgauischen Hypothekarbürgerschaftsgenossenschaft viele Jahre gerne in Anspruch. In der Gemeinde Romanshorn stand Jakob Kreis 40 Jahre als Mitglied der Kommission des Wasser- und Elektrizitätswerkes im Dienst der Öffentlichkeit.

✓ HEINRICH ZWICKY

Am 27. Januar 1970 ist alt Sekundarlehrer Heinrich Zwicky aus Altnau an den Folgen eines Unfalls im Kantonsspital Münstertal gestorben. Heinrich Zwicky war der Herkunft nach ein Glarner, hatte aber seit 1916 in Altnau gelebt. Geboren am 20. April 1891 in Waldkirch im Breisgau, wuchs Heinrich Zwicky zur Hauptsache in Brunnen auf. In Mollis besuchte er die Sekundarschule. Dann trat er in das thurgauische Lehrerseminar in Kreuzlingen ein. Dort erhielt er 1910 das Patent. Seine erste Lehrstelle fand er in Diebentshofen, wo er in zwei Klassen mehr als 90 Schüler zu unterrichten hatte. Später bildete er sich zum Sekundarlehrer weiter, und 1916, in einer Zeit, da er viel Militärdienst zu leisten hatte, wurde er nach Altnau gewählt. Dort stand er bis zum Jahre 1958, also 41 Jahre, im Schuldienst.

Seiner Ehe mit Fanny Mäder entsprossen zwei Söhne. Erholung suchte Heinrich Zwicky besonders gern in den Bergen, wo er als Kletterer Erstbesteigungen mitmachte. Während



einiger Jahre stand er der Sektion Bodan des SAC als Präsident vor. Er machte aber auch in Altnauer Vereinen mit, so im Männerchor Seetal und namentlich im Schützenverein, dessen Präsident er während mehrerer Jahre war. Als Heinrich Zwicky den Schuldienst aufgab, diente er der Gemeinde noch bis zu seinem Tod als Zivilstandsbeamter. Bis ins hohe Alter erfreute er sich bester Gesundheit, doch führte ein Sturz auf vereister Straße dann zu seinem Tod.

HANS RUTISHAUSER

Am 3. Februar 1970 ist alt Vorsteher Hans Rutishauser-

Bär in Bottighofen im 85. Altersjahr gestorben. Er hat seiner Wohn- und Bürgergemeinde große Dienste geleistet. Am 27. Oktober 1885 geboren, hatte er beruflich die Molkerei Bottighofen betrieben, der er eine große Schweinemästerei anfügte. Nachdem er 1940 seinem Sohn das Geschäft übergeben hatte, betätigte er sich in öffentlichen Ämtern. Von 1940 bis 1955 stand er als Ortsvorsteher an der Spitze der Gemeinde. Das Wachstum Bottighofens brachte ihm viele Aufgaben, die er gewissenhaft zu lösen suchte. Besonders freute ihn, daß es der Ortsbehörde gelang, im Jahre 1946 eine Haltestelle der Bundesbahnen in Bottighofen



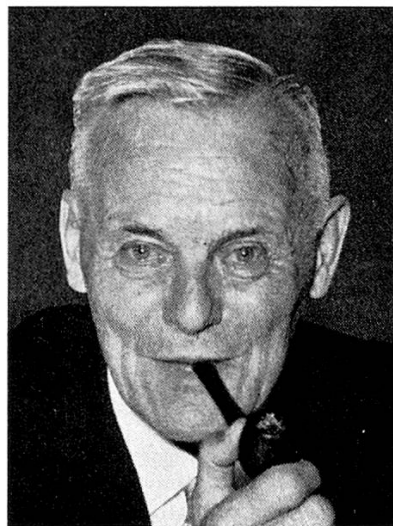
zu erwirken. Als ihm das Herz zu schaffen machte, mußte er sich dazu entschließen, das Vorsteheramt aufzugeben. Dagegen behielt er das Amt des Bürgerpräsidenten bei, das er

von 1939 bis 1967 verwaltete, so daß er bei seinem Rücktritt für seine Verdienste zum Ehrenbürgerpräsidenten ernannt wurde. Fast gleich lang diente Hans Rutishauser auch der Viehleihkasse als Verwalter.

ALFRED BOLTSHAUSER

An der Rebenstraße in Arbon ist am 7. Februar 1970 alt Lehrer Alfred Boltshauser still, wie er gelebt hatte, verschieden. Nach einem überaus arbeitsreichen Leben hatte er noch einige Jahre des Ruhestands genossen. Alfred Boltshauser ist am 10. Dezember 1893 in Amriswil geboren; dort besuchte er die Schulen, bis er ins Seminar in Kreuzlingen eintrat. Nach 3 Jahren erlangte er das Lehrpatent. Von 1912 bis 1914 leistete er als Verweser Schuldienst, zuerst in Sevelerberg und dann in seiner Bürgergemeinde Ottoberg. Im Jahre 1916 wurde er an die ungeteilte Schule in Frasnacht gewählt. Dort übte er sein Amt mit Liebe und Gewissenhaftigkeit während 45 Jahren aus. Am Schluß erlebte er noch die Freude, daß er aus dem alten in ein neues Schulhaus ziehen konnte. Nachdem er 2 Jahre über das Pensionierungsalter hinaus geamtet hatte, zog er nach Arbon. Alfred Boltshauser leistete nicht nur der Schule, sondern auch der Kirchgemeinde Arbon wertvolle Dienste. In der

Kirchenvorsteherschaft, der er 28 Jahre angehörte, führte er während 26 Jahren die Protokolle. Er war auch Mitglied der kirchlichen Synode. Als Vertreter der Schulgemeinde

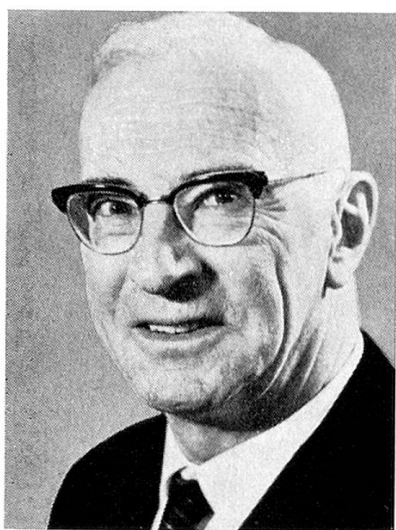


Frasnacht saß er in der Sekundarschulvorsteherschaft Arbon. In seiner freien Zeit pflegte Alfred Boltshauser gerne den Gesang. Den Männerchor Stachen leitete er während 35 Jahren. Daneben sang er im Männerchor Arbon mit, dessen Vizedirigent er war.

FRITZ HÄBERLIN

In Lausanne ist am 21. Februar 1970 Bundesrichter Dr. Fritz Häberlin im 71. Lebensjahr gestorben, der Sproß einer thurgauischen Familie, die der Rechtspflege bedeutende Männer gestellt hat. Bis kurz vor seinem Hinschied war er als Präsident einer Abteilung des

Bundesgerichts im Amt gewesen, so daß ihm der wohlverdiente Ruhestand vorenthalten blieb. Geboren am 19. November 1899 als Sohn des nachmaligen Bundesrats Heinz Häberlin, ging Fritz Häberlin bis zur Maturität in Frauenfeld zur Schule, worauf er sich an den Universitäten von Lausanne, Genf, Heidelberg, Berlin und Bern dem Studium der Jurisprudenz widmete. Von 1926 bis 1929 arbeitete er in einem Frauenfelder Anwaltsbüro. Darauf trat Dr. Häberlin für einige Zeit in den Dienst des ständigen Büros der internationalen Kommission für Straf- und Gefängniswesen in Bern. Bald wurde er als Obergericht, und zwar als



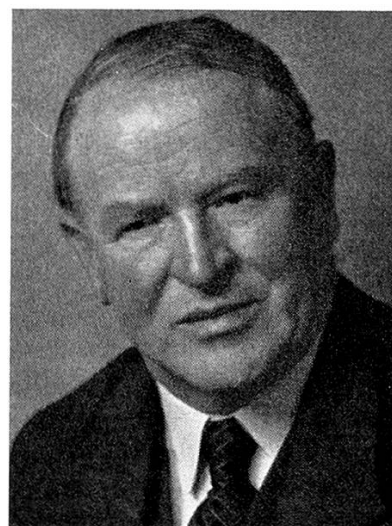
dessen Schreiber, in den Thurgau zurückgeholt. Er stieg in diesem Gericht 1936 zum Vizepräsidenten und 1941 zum Präsidenten auf. Schon im Jahre 1942 wurde der bisherige

Ersatzmann aber als vollamtliches Mitglied des Bundesgerichtes gewählt. Er war der zweite Thurgauer im Bundesgericht. Hier leistete er hochgeschätzte Arbeit in verschiedenen Abteilungen. So wurde er in der Amtszeit 1965/66 Präsident des Gesamtgerichts, während er gleichzeitig der staatsrechtlichen Abteilung vorstand. Der letzte Teil seiner Amtszeit war bereits durch ein Leiden überschattet, das ihn bald nach seinem Rücktritt dem Leben entriß. Fritz Häberlins Lebensarbeit war von einem starken ethischen Grundzug bestimmt. So stellte er sich denn zu seiner Thurgauer Zeit in den Dienst der Winterhilfe und der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Thurgau. Er befaß sich einer gesunden Lebensweise und suchte seinen Körper durch Sport zu stählen. Man sah ihn seinerzeit als aktiven Teilnehmer beim Frauenfelder Waffenlauf. Sein sportlicher Geist kam auch im Militär zur Geltung, wo er es in der Infanterie zum Rang eines Majors brachte. Während des zweiten Aktivdienstes stand er als überaus gewissenhafter Kommandant eines Grenzschießbataillons lange Zeit am Untersee im Dienst.

REINHARD SCHOOP

Am 22. Februar 1970 ist in Lugano, seiner tessinischen Wahlheimat, Reinhard Schoop,

der frühere langjährige Sekundarlehrer von Tägerwilen, gestorben. Er wurde am 19. Januar 1884 in Amriswil geboren. Seine Eltern wechselten oft ihren Wohnort. So ver-



brachte der aufgeweckte Knabe seine Jugendzeit in verschiedenen Kantonen. Erst mit 19 Jahren – vorher hieß es Geld verdienen – entschloß er sich zum Besuch des Lehrerseminars Kreuzlingen. In der Blinden- und Taubstummenanstalt in Zürich fand er als Lehrer die erste Wirkungsstätte. Sein großer Weiterbildungsdrang führte ihn aber bald an die Universitäten Zürich und Genf, wo er sich zum Sekundarlehrer ausbildete, das Studiengeld durch Unterricht an einer Privatschule verdienend. 1911 wurde er zu seiner großen Freude an die Sekundarschule Tägerwilen gewählt, welche er von 1914 an 18 Jahre mit viel Erfolg als

Alleinlehrer zu führen wußte. Das Jahr 1932 brachte ihm durch die Wahl eines zweiten Lehrers wohlthuende Erleichterung. Reinhard Schoop war ein aufgeschlossener Lehrer, dem die ständige Weiterbildung Bedürfnis gewesen ist. Auf vielen Reisen, vorab in den Süden, erweiterte er seine geographischen und sprachlichen Kenntnisse. So war es kein Wunder, daß er sich nach seiner vorzeitigen Pensionierung infolge eines hartnäckigen Herzleidens im Jahre 1949 in Aguzzo am Luganersee niederließ, wo er mit der Familie seines Bruders gemeinsamen Haushalt führte. Er blieb bis an sein Lebensende ein begeisterter Freund der schönen Künste und der romanischen Sprachen. So lernte er noch mit 80 Jahren eifrig Spanisch. Als großer Musikfreund und Musiker besuchte er viele Konzerte. Er blieb bis in sein letztes Lebensjahr außergewöhnlich rüstig. Niemand hätte ihm 86 Jahre gegeben! Bei all seiner Liebe für den Süden blieb er aber ein großer Freund seiner thurgauischen Heimat. Mit vielen seiner ehemaligen Schüler ist er in guter Verbindung geblieben. Der gute Lehrer und Erzieher, der große Menschenfreund bleibt deshalb bei allen, die ihn kennen und schätzen gelernt haben, in guter Erinnerung.

HANS NEUWEILER

Früh ist Baumeister Hans Neuweiler in Kreuzlingen abberufen worden. Nachdem er bereits vor längerer Zeit einen



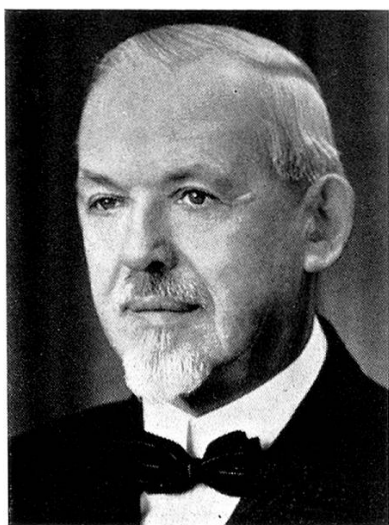
Schlaganfall erlitten hatte, ist er am 4. März 1970 im Alter von erst 58 Jahren gestorben. Hans Neuweiler ist in Kreuzlingen aufgewachsen, wo schon sein Vater ein Baugeschäft betrieb. Er bildete sich am Technikum in Winterthur und an der technischen Hochschule für seinen Beruf aus. Mit seinem Bruder zusammen betrieb er dann die Neuweiler-Bau-AG, die viele private und öffentliche Bauten erstellte. Hans Neuweiler leistete auch in seinem Berufsverband wertvolle Arbeit. Im Thurgauischen Baumeisterverband amtierte er viele Jahre als Vizepräsident. Dabei befaßte er sich besonders mit dem Berechnungswesen. Er instruierte seine

Kollegen in Kursen über die Preiskalkulation. Auch im Schweizerischen Baumeisterverband war er ein geschätztes Mitglied. Man machte sich die Kenntnisse dieses Baufachmannes auch in der Gemeindeverwaltung zunutze. Hans Neuweiler wurde zuerst in den Gemeinderat und später in den Stadtrat von Kreuzlingen gewählt, wo er in Baufragen besonders zuständig war.

HERMANN STRAUSS

Kreuzlingen hat den Lokalhistoriker, alt Direktor Hermann Strauß, verloren, der am 14. März 1970 im hohen Alter von 90 Jahren – schon selbst fast eine historische Figur – gestorben ist. Hermann Strauß ist am 22. Mai 1880 in Emmishofen geboren, das damals noch eine selbständige Gemeinde war. Der Bäckerssohn machte nach dem Besuch der Sekundarschule eine kaufmännische Lehre. Als Prokurist einer Firma in Dießenhofen gründete er dort eine kaufmännische Berufsschule. Strauß befaßte sich als Buchhalter einer Ziegelei eingehend mit seiner Branche, in der er sich immer weiterzubilden trachtete. Auch in Heerbrugg, wo er es in einer Ziegelei zum Direktor brachte, setzte er sich für die Schulbildung der Lehrlinge ein; er war der Initiant einer gewerblichen und kaufmännischen Berufsschule; da-

für wurde ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen. Verhältnismäßig früh mußte Hermann Strauß krankheitshalber seinen Posten aufgeben. Er kehrte 1936 nach Kreuzlingen zurück, wo er sich noch eines außerordentlich langen Ruhestandes erfreuen konnte. Hermann Strauß ruhte freilich nicht. Er machte sich daran, der Vergangenheit seines Wohnortes nachzuspüren, er verfolgte namentlich die Geschichte von Personen und alten Häusern und schrieb darüber in Zeitungen. Von seiner immensen Arbeit und seinen großen Ortskenntnissen zeugen fünfzehn Publikationen, die vom Heimatmuseum Kreuzlingen nach und nach



herausgegeben worden sind. Strauß war einer der Gründer dieses Museums im Haus «Zur Rosenegg» gewesen. Der Museumsverein hat ihn denn auch zum Ehrenmitglied ernannt.

ERNST LEISI

Am 5. April 1970 ist Dr. Ernst Leisi in Frauenfeld im 92. Altersjahr verschieden, ein Mann, der viel geleistet hat in den vielen Jahren, die ihm gewährt waren, und dem das Leben fast bis an sein Ende ein erstaunliches Maß an geistiger und körperlicher Kraft gegönnt hatte. Ernst Leisi war der Herkunft nach ein Berner; er wurde am 7. September 1878 in Kleindietwil bei Langenthal geboren; in Zürich besuchte er das Gymnasium, daraufhin studierte er Altphilologie. Als milder Nachfolger des strengen Dr. Otto Schultheß kam er 1906 an die Kantonsschule nach Frauenfeld. Der Thurgau wurde ihm so recht zur Wahlheimat, der er mit seinen besten Kräften sozusagen bis ans Ende seines langen Lebens diente. Während 41 Jahren unterrichtete Dr. Ernst Leisi Gymnasiasten in den alten Sprachen, wobei er, auf vielen Gebieten viel wissend, mit seinen Schülern gern weit über das Fachgebiet hinausschweifte. Nach Dr. Keller-Conti wurde Dr. Leisi 1932 zum Rektor der Schule gewählt. In diesem Amt, das er 12 Jahre versah, tat er sich nicht durch Strenge, sondern durch väterliche Freundlichkeit hervor. Seine Schüler behielt er gut im Gedächtnis, und mit Interesse und Wohlwollen verfolgte er ihren Lebensweg. Gerne nahm er an

Zusammenkünften Ehemaliger teil. Auf die Hundertjahrfeier von 1953 schrieb er eine Geschichte der Kantonsschule. Der Anhang mit dem Verzeichnis der ehemaligen Schü-



ler mit ihrer Wohnadresse war eine Ergänzung, die viele oft nachschlugen.

Die Geschichte war Ernst Leisis besonderes Anliegen, und zwar vor allem die Geschichte seines Wohnkantons und seines Wohnortes. Hier hatte er sich ein erstaunliches Wissen angeeignet. So führte er denn im Historischen Verein des Kantons Thurgau während Jahrzehnten das Präsidentenzepter, wofür ihm die Ehrenpräsidentenschaft zuteil wurde, wie auch im internationalen Verein für Geschichte des Bodensees, den er klug und konzilient durch die schlimme Nazizeit hindurchsteuerte. Ein großes, bleibendes Verdienst hat sich der Historiker Leisi

namentlich mit seiner stillen, immensen Arbeit am thurgauischen Urkundenbuch erworben. Für seine ausführliche Geschichte der Stadt Frauenfeld hat er das Ehrenbürgerrecht erhalten. Auch den Amriswilern schrieb er eine Ortsgeschichte, und viele andere größere und kleinere geschichtliche Arbeiten entstanden im Lauf der Zeit. Dr. Ernst Leisi nahm sich schon früh auch des Heimatschutzes an; er gehörte zu den Gründern der thurgauischen Vereinigung, und am Jahresbott der schweizerischen Dachorganisation fehlte er während Jahrzehnten bis ins hohe Alter fast nie. Bei aller Hingabe an die Vergangenheit nahm Dr. Ernst Leisi aber immer auch lebhaften Anteil am Geschehen der Gegenwart; man sah ihn bis einige Monate vor seinem Tod an vielen Veranstaltungen; im Kasino hatte er noch in der letzten Saison seinen festen Theaterplatz. Auch vom Reisen bekam er nie genug; noch mit 90 Jahren unternahm er einen «Kreuzzug» nach Israel. Ernst Leisi war am Ende wohl sehr alt, aber nicht vereinsamt; denn er hatte zu sehr vielen Menschen Beziehungen gefunden, die erst der Tod abgebrochen hat.

ALBERT ETTER

Am 6. April 1970 ist alt Gemeindeammann Albert Etter

in Horn im Alter von 87 Jahren gestorben. Er war seinem Horn verbunden gewesen, wie die Horner ihm verbunden waren. Albert Etter ist in Rorschach am 10. Januar 1883 geboren. Als er fünfjährig war, übernahm sein Vater in Horn eine Heizerstelle in der Bleicherei Signer. Es war für den aufgeweckten Knaben nicht selbstverständlich, daß er die Sekundarschule besuchen konnte; die Mittel seiner Eltern waren sehr knapp. Zu Fuß wanderte er dann 3 Jahre nach Arbon, weil es in Horn noch keine Sekundarschule gab. Gerne hätte er nachher das Lehrerseminar besucht, aber er mußte mit einer Mechanikerlehre vorliebneh-



men. Nach einigen Wanderjahren kehrte Albert Etter nach Horn zurück; er wurde 1907 Werkstättechef in der Firma Raduner; dabei machte er im Laufe von 37 Jahren die

große Entwicklung des Betriebes tätig mit. Politisch setzte sich Albert Etter für eine Besserstellung der Arbeiterschaft ein, als deren Vertreter er schon 1919 in die Ortsbehörde gewählt wurde. Auch in der Sekundarschulvorsteherschaft und in der evangelischen Kirchenvorsteherschaft arbeitete er als geschätztes Mitglied lange mit. Hier sagte ihm das Amt des Armenpflegers besonders zu. Während einiger Amtsperioden gehörte er auch dem Großen Rat an. Dank der Wertschätzung, die der loyale Mann in allen Kreisen genoß, wurde er 1945 zum vollamtlichen Gemeindeammann gewählt. Er versah dieses Amt während 13 Jahren umsichtig und gewissenhaft. Dabei bemühte er sich bei der Gründung der Wohnbaugenossenschaft um den Bau billiger Wohnungen. Aus sozialer Gesinnung heraus nahm sich Albert Etter auch der Krankenkassen an. In jungen Jahren erholte er sich gerne bei den Turnern; als ehemaliger Oberturner wurde er Ehrenmitglied des Turnvereins Horn. Der kräftige Mann erfreute sich denn auch bis ins hohe Alter guter Gesundheit.

ALFRED LIENHARD

In Erlen ist am 7. April 1970 der Fabrikant Alfred Lienhard im Alter von erst 45 Jahren aus einem dynamischen Leben

herausgerissen worden, ein Mann, der in erstaunlich kurzer Zeit einen bedeutenden Fabrikbetrieb aufgebaut und das Dorf Erlen verwandelt hatte. Sein Lebensweg und



Aufstieg mutet amerikanisch an. Am 29. August 1925 als Sohn eines Fabrikheizers in Herisau geboren, entschloß sich Alfred Lienhard nach dem Besuch der Sekundarschule, Schlosser zu werden. Als Bau-schlosser arbeitete er bei der Schweizerischen Industrie-gesellschaft in Neuhausen. Aber er spürte den Trieb in sich, selbst etwas zu unternehmen. Im Sticklokal eines Onkels in Herisau eröffnete er im Früh-jahr 1945 eine Schlosserwerk-statt, um Gartenstühle und Veloanhänger herzustellen. Ein halbes Jahr später richtete er sich in der Remise des Wirts-hauses «Zum Schäfli» in De-gersheim, das sein Vater über-nommen hatte, etwas groß-

zügiger ein. Er nahm nun auch Garderobenschränke in sein Fabrikationsprogramm auf. Lienhard brachte seine Ware an den Mann. Er wollte bauen. Als seine Baupläne aber von der Behörde abgelehnt wurden, kaufte er das Fabriklokal der «Tetra»-Werke in Erlen, wohin er im Frühjahr 1951 mit 24 Mitarbeitern zog. Ohne einen Franken Betriebskapital sozusagen mußte er in Erlen beginnen. Mißerfolge entmutigten ihn aber nicht. Als er mit Kühlschränken der Kon-kurrenz nicht gewachsen war, versuchte er es mit Klein-motorrädern. Auch damit kam er nicht durch. Als er 600 Stück abgesetzt hatte, mußte er aufgeben. Dafür setzte er sich aber auf dem Gebiet der Stahlmöbel durch. Damit hatte er auch im Ausland großen Erfolg. Die Nachfrage war so groß, daß er die Fabrikräume immer mehr vergrößern mußte. Am Bahnhof in Erlen steht heute ein imponierender Hoch-bau. Als Filialbetrieb gründete Alfred Lienhard die Kunst-stoffpreßwerk-AG in Dozwil. Die Firma Lista beschäftigt rund 450 Personen. Als sich Alfred Lienhard anschickte, das fünfundzwanzigjährige Bestehen seiner Firma zu feiern, versagte sein Herz; es hatte zu viel zu bewältigen gehabt. Lienhards Lebenswerk steht aber gefestigt da; seine Söhne können einen blühen-den Betrieb weiterführen. Nicht vergessen sei, daß sich

Alfred Lienhard auch um die Gemeinde kümmerte, der sein Betrieb immer mehr das Ge-präge gab; er amtierte 7 Jahre als Ortsvorsteher.

✓ HANS HOLLIGER

Dr. Hans Holliger in Romanshorn, ein Aargauer, der sich im Thurgau ein sehr hohes An-sehen erworben hatte, ist am 7. April 1970 einem Herzinfarkt erlegen. Als Mann von hoher äußerer wie innerer Statur ist er im Alter von 78 Jahren gefällt worden. Hans Holliger stammte aus Lenz-burg, wo er 1892 geboren wurde. Nach dem Besuch der Kantonsschule in Aarau stu-



dierte er Jurisprudenz in Dijon, München, Bern und Zürich, wo er 1922 das Doktorexamen bestand. Er wurde bald darauf von Fürsprech Cäsar Kinkel in Romanshorn als Substitut

angestellt, was für sein weiteres Leben bestimmend war. Doktor Holliger erwarb sich neben seinem angesehenen Lehrmeister bald eine eigene Reputation als vornehmer Anwalt. Auch in der Politik errang er sich eine geachtete Stellung. Im Großen Rat, in den er als Vertreter der Freisinnigen 1935 zum erstenmal gewählt wurde, galt das Wort dieses ausgezeichneten Redners viel. Die Kommissionen, die er präsidierte, leisteten gute Arbeit. Während 20 Jahren gehörte er dem kantonalen Parlament an, und man sah ihn ungern scheiden. Leider kam er auf eidgenössischem Boden nicht zu der Stellung, die ihm gebührt hätte. Wohl überrundete er bei den Wahlen von 1951 auf der Nationalratsliste den bisherigen Vertreter der Freisinnigen, Dr. Alfred Müller, gegen den von sozialdemokratischer Seite heftige Verdächtigungen erhoben worden waren; in vornehmer Art verzichtete Doktor Holliger aber darauf, unter solchen Umständen das Mandat anzunehmen. Erfreulicher war für ihn die militärische Karriere. Als Artillerist von Geblüt, der seine Einheiten ausgezeichnet führte, rückte er zum Obersten auf. Während des zweiten Weltkrieges leistete er Dienst als Artilleriechef eines Armeekorps. Sein militärisches Ansehen führte auch dazu, daß Oberst Holliger zum Präsidenten der Schweizerischen Offiziersgesellschaft

gewählt wurde. Hans Holliger erholte sich gerne in fröhlicher Gesellschaft; er konnte einen Zuhörerkreis trefflich unterhalten. Still für sich trug er die schweren Schläge, die ihm das Leben versetzte. Sein Wunsch, bis ans Ende seiner Tage arbeiten zu können, ist ihm erfüllt worden.

ALBERT KAPPELER

Im Alter von erst 64 Jahren ist Albert Kappeler in Raperswilen anfangs Mai 1970 an den Folgen eines Verkehrsunfalls gestorben. Als Inhaber mancher Ämter hinterließ er eine große Lücke in der Gemeinde. Am 1. Januar 1906 als Bauern-



sohn geboren, suchte er nach dem Besuch der Ortsschule auf der landwirtschaftlichen Schule Arenenberg sein berufliches Rüstzeug zu verbessern. Mit 25 Jahren ver-

heiratete er sich. Dem intelligenten und tüchtigen Mann wurden in der Gemeinde im Lauf der Zeit verschiedene Ämter anvertraut. Er leitete während 12 Jahren die Primarschulvorsteherschaft. Ferner versah er seinen Dienst als Gemeinderatsschreiber und Kirchenvorsteher. Dem Staat diente er als Liegenschaftenschätzer. Im Militärdienst brachte er es zum Rang eines Oberleutnants der Traintruppe. Albert Kappeler stellte aber auch in den Vereinen seinen Mann. Als begeisterter Sänger war er Ehrenmitglied des Männerchors geworden. Dem Turnverein Illhart stellte er sich mehrere Jahre als Oberturner zur Verfügung.

PAUL HERZOG

In seinem 65. Altersjahr ist Paul Herzog in Müllheim am 7. Mai 1970 einem Herzinfarkt erlegen und damit mitten aus einer vielseitigen Tätigkeit herausgerissen worden. Als Zimmermannssohn wurde Paul Herzog Ende 1905 in Müllheim geboren. Nach dem Besuch der Schulen am Ort bildete er sich am Technikum in Winterthur zum Bautechniker aus. Darauf konnte er seine Kenntnisse während 11 Jahren auf einem Architekturbüro in Zürich erweitern. Als sein Vater 1937 starb, kehrte Paul Herzog nach Müllheim zurück, um das Geschäft zu leiten. Ein

Jahr später gründete er eine eigene Familie. Neben seinem Geschäft übernahm er auch öffentliche Aufgaben. Als Vertrauensmann der Katholiken wurde er 1946 in den Ge-



meinderat gewählt, dem er in der Folge während 24 Jahren wertvolle Dienste leistete. Dem Baufachmann wurde nach der Bildung der Einheitsgemeinde die Überprüfung der Baugesuche anvertraut. Auch der Sekundarschulvorsteherschaft gehörte er an. Seine Berufskennntnisse konnte er auch als Gebäudeschätzer der Brandversicherung verwenden. Noch 1 Jahr vor seinem Hinschied wurde er zum Obmann der Bezirksschätzer ernannt. Zu spät nahm er auf seine Gesundheit Rücksicht. Von Paul Herzogs Ansehen unter seinen Mitbürgern zeugte das große Leichengeleite.

JOHANN HAAG

Am 21. Mai 1970 ist Domherr Johann Haag aus seinem irdischen Weinberg abberufen worden, nach einem Leben, in dem er sein Pfund wohl verwaltet und seinem Herrn mit Treue und Hingabe gedient hatte. Als Bauernsohn in Breitenloo-Götighofen geboren und mit neun Geschwistern aufgewachsen, wandte sich Johann Haag dem Priesterstand zu. Er besuchte das Gymnasium der Benediktiner zu Engelberg und darauf das Kollegium in Einsiedeln, wo er 1908 die Maturitätsprüfung bestand. In Freiburg und in Luzern bildete er sich zum Geistlichen aus; 1912 empfing er die Weihe. Als Kaplan wirkte Johann Haag nun zuerst in Kreuzlingen, von 1915 bis 1919 in Frauenfeld. Dann berief ihn die Gemeinde Sommeri, der er 8 Jahre als Pfarrer diente. Im Jahre 1928 kehrte er nach Frauenfeld zurück, wo er sein dauerndes Arbeitsfeld fand. Fast 40 Jahre versah er hier gewissenhaft das Amt des Stadtpfarrers, wobei er sich besonders der Kranken und der Armen annahm. Pfarrer Haag ließ sich aber auch für die Schule einspannen. Während 37 Jahren gehörte er der Sekundarschulvorsteherschaft, während 30 Jahren der Primarschulvorsteherschaft an. Das Ansehen, das er als Geistlicher genoß, brachte ihm ehrende Ämter und Titel ein.

Von 1928 bis 1964 saß er im katholischen Kirchenrat des Kantons Thurgau, die letzten 25 Jahre als Präsident. Sein Wirken wurde durch die Ernennung zum bischöflichen



Kommissar für den Thurgau, zum päpstlichen Hausprälaten und zum Domherrn des Standes Thurgau ausgezeichnet. Die Gemeinde Frauenfeld schenkte ihm das Ehrenbürgerrecht. Auch nach seinem Rücktritt vom Pfarramt im Jahre 1957 half er bereitwillig in der Seelsorge aus.

WALTER STÄHELI

Am 3. Juni 1970 ist in Ermatingen alt Sekundarlehrer Walter Stäheli im Alter von 77 Jahren bestattet worden. Fast ein halbes Jahrhundert hatte er in der Gemeinde verbracht. Sein Geburtsort war Freidorf; dort kam er am 9. Februar 1893 in

einer kinderreichen Familie zur Welt. Nach dem Besuch der Primarschule am Wohnort und der Sekundarschule in Arbon konnte er das Lehrerseminar in Kreuzlingen besuchen. Dort erhielt er 1911 das Patent. Der junge Lehrer wirkte darauf 2 Jahre in Triboltingen. Dann bildete er sich zum Sekundarlehrer weiter. Seine erste Stelle auf der höheren Stufe versah er während 3 Jahren in Netstal. Im Jahre 1922 wurde Walter Stäheli nach Ermatingen geholt, wo er dann seßhaft wurde. Während 35 Jahren unterrichtete er hier in den naturwissenschaftlichen und mathematischen Fächern. Wegen eines Herzinfarkts mußte er sich



aber vorzeitig pensionieren lassen. Er nahm aber immer noch lebhaften Anteil am öffentlichen Leben und war oft im Dorf zu sehen. Außerhalb der Schule hat Walter

Stäheli namentlich in der Kirchenvorsteherschaft tätig mitgewirkt und bis zur Einführung des Fürsorgegesetzes das Amt des Armenpflegers verwaltet. Seinerzeit präsi- dierte er auch den Gewerbeverein Ermatingen und diri- gierte er den Männerchor. Politisch betätigte er sich in der Freisinnig-Demokrati- schen Partei als Bezirkspräsi- dent und als Mitglied des Großen Rates. Aus seiner Ehe mit der Ermatingerin Anna Ribi sind vier Kinder hervor- gegangen.

ALFRED FREI

Zihlschlacht hat einen wert- vollen Mann verloren; im Alter von erst 59 Jahren ist Lehrer Alfred Frei-Brüschwiler am 11. Juni 1970 verschie- den. Die Wertschätzung, die er bei der Bevölkerung wie bei seinen Berufskollegen ge- noß, zeigte sich deutlich bei seiner Bestattung. Alfred Frei war ein Lehrersohn; er wurde am 24. August 1911 im Schul- haus Felben geboren, wo sein Vater noch alle Klassen unter- richtete. Nach der Primar- schule bezog er die Kantons- schule in Frauenfeld, dann aber das Seminar in Kreuzlin- gen, das seinen Neigungen besser entsprach. Seine Praxis konnte Alfred Frei im Land- erziehungsheim in Kefikon unter Inspektor Bach begin- nen. Darauf bildete er sich an

der Anstalt für Schwererzieh- bare in Birr pädagogisch wei- ter. Seinen dauernden Wir- kenskreis fand er aber in Zihlschlacht, wo er von 1934 bis zu seinem Tod Schule



hielt, zuerst an der Mittel- und Oberstufe, darauf an der Abschlußklasse. Er erfüllte sei- ne Aufgabe mit einem christ- lich fundierten Berufsethos. Der Ehe, die er 1940 geschlos- sen hatte, entsprossen drei Kinder. Alfred Frei leistete auch außerhalb der Schulstube viel, in Vereinen und wohl- tätigen Organisationen; er diente dem Roten Kreuz, der Blindenfürsorge, der Pro Ju- ventute. Der Militärsanitäter nahm sich auch der Kranken- pfleger in der Gemeinde an. Er war Mitglied der Kirchen- vorsteherschaft und ein Jahr vor seinem Tod ihr Präsident geworden. Alfred Frei war der ortsverbundene, der Gemeinde auf vielfältige Weise dienende

Lehrer. Er hat eine schwer zu schließende Lücke hinterlassen.

HANS SEEGER

Am 2. Juli 1970, kurz vor seinem 80. Geburtstag, ist Dr. Hans Seeger in Weinfelden gestorben, ein Mann, der bis fast zum letzten Tag der thurgauischen Rechtspflege mit seinen großen juristischen Kenntnissen gedient hatte. Hans Seeger war am 23. November 1890 als Sohn von Lehrer Konrad Seeger in Weinfelden geboren. Da sein Vater aus der Schulstube in die «Krone» zog und Hotelier wurde, ist Hans Seeger dort



aufgewachsen. Nach dem Besuch der Weinfelder Schulen trat er in die Gymnasialabteilung der Kantonsschule in Frauenfeld ein. Dort schloß er sich der Thurgovia an, der

er bis an sein Lebensende eng verbunden blieb. Als er 1910 die Maturitätsprüfung bestanden hatte, entschloß er sich zum Studium der Jurisprudenz, das ihn nach damaligem Brauch an deutsche Universitäten führte, nach Leipzig, Heidelberg und München, von wo er neben seinen juristischen Kenntnissen einen Erlebnischatz mit heimbrachte, über den er sich immer freute. In Bern bestand Hans Seeger 1915 sein Doktorexamen, worauf er das thurgauische Anwaltspatent erwarb. Schon im Jahre 1919 wurde er Mitglied des Obergerichts, und 2 Jahre später stieg er vom Schreiber zum Vizepräsidenten auf. Er entschloß sich aber 1929, in Arbon ein Advokaturbüro aufzumachen. Da ihn die Tätigkeit in einem Gericht doch mehr befriedigte, ließ er sich zum Schreiber der Bezirksgerichte in Bischofszell und Steckborn wählen und verlegte 1933 seinen Wohnsitz nach seinem Geburtsort Weinfelden. Im zweiten Weltkrieg hatte er neben seiner Gerichtsschreiberarbeit ein großes Arbeitspensum als Einzelrichter eines kriegswirtschaftlichen Strafgerichts zu bewältigen. Dr. Hans Seeger setzte sich aber auch immer wieder in gründlichen Zeitungsaufsätzen mit aktuellen rechtlichen oder politischen Themen auseinander. In seiner freien Zeit widmete er sich der Lektüre literarischer und philo-

sophischer Werke. Gerne zog er aber auch hinaus in die Natur. Das Bergsteigen mit Kameraden des Alpenklubs bereitete ihm besondere Freude und Erholung. Auch gemeinnütziger Organisationen nahm er sich an; so war er lange Präsident der Schulzahnklinik Weinfelden und der Tuberkulosefürsorgestelle. Der Freisinnigen Partei diente er als Präsident der Weinfelder Ortspartei und als Mitglied des Kantonalvorstandes. Zu erwähnen ist auch noch seine militärische Karriere. Hans Seeger leistete zuerst bei der Infanterie und später bei den fahrenden Mitrailleuren Militärdienst. Dabei brachte er es zum Rang eines Majors im Generalstab.

ROBERT GERMANN

Wenig mehr als ein Jahr hatte Robert Germann mit seiner Frau den prächtigen Alterssitz in Ermatingen genossen, den ihm seine Schwester vermacht hatte, und schon wurde er – am 21. Juli 1970 – aus dem Leben weggeholt, das er zum größten Teil als Lehrer in Mattwil verbracht hatte. Geboren ist Robert Germann am 21. Februar 1902 in Trasadingen. Zur Schule ging er in Tägerwilen, wo sein Vater Zolleinnehmer war. Nachdem er in Kreuzlingen das Lehrerpateat erworben hatte, half er in Arbon und Ottenberg aus,

worauf er als Nachfolger von Albert Verdini an die ungeteilte Schule in Mattwil gewählt wurde. Der energische, methodisch sichere Lehrer wußte auch mit neun Klassen fertig zu werden. In seinen letzten Jahren ergab sich dann freilich eine Änderung. Drei benachbarte Schulgemeinden taten sich zusammen. In Mattwil wurde ein neues Schulhaus gebaut, und Robert Germann erhielt die Abschlußklassen zugeteilt. Nahezu 50 Jahre hat er als tüchtiger Lehrer in Mattwil gewirkt. Er stellte seine Arbeitskraft aber auch außerhalb der Schulstube zur Verfügung. So nahm er vor allem tätigen Anteil an der Raiffeisensache. Bei der Darlehens-



kasse Birwinken war er Präsident des Aufsichtsrates. Auch der thurgauische Unterverband wählte ihn zu seinem Präsidenten. Mehr als 20 Jahre übte er dieses Amt mit Freude und

Tatkraft aus. Auf das fünfzigjährige Bestehen verfaßte er eine gediegene Festschrift. Als begeisterter freiwilliger Schütze leistete er aber auch dem Schützenverein Birwinken-Mattwil gute Dienste. Als sich Robert Germann im Frühling 1969 pensionieren ließ, ernannte ihn die Ortsgemeinde Mattwil, mit der er eng verbunden gewesen war, zum Ehrenbürger.

✓ ERNST MÜLLER

Am 29. Juli 1970 ist Ernst Müller-Mettler in St. Margarethen, der erste Gemeindeammann der Einheitsgemeinde Münchwilen, im Alter von nicht ganz 75 Jahren verschieden. Geboren in St. Margarethen, übernahm er dort den Hof seines Vaters. Wie diesem wurden auch ihm schon früh öffentliche Ämter anvertraut, so daß er sich schließlich diesen ganz widmete. Von 1937 bis 1949 diente er seiner Wohn-gemeinde St. Margarethen als Ortsvorsteher. Daneben war er Kassier der Elektra und der Wasserversorgung. Von 1936 bis 1956 präsierte er die evangelische Kirchenvorsteher-schaft Münchwilen und war auch Mitglied der Synode. Der Schulvorsteher-schaft St. Margarethen gehörte Ernst Müller 30 Jahre an, die Hälfte davon als Präsident. In der Sekundarschulvorsteher-schaft Münchwilen wirkte er 25 Jahre

mit. Auch außerhalb der Gemeinde übernahm der tüchtige Mann Ämter. So war er von 1938 bis 1950 Mitglied des Bezirksrats. Seit 1941 am-tete er als Vizestatthalter. 15 Jahre



saß Ernst Müller im Großen Rat. Die bedeutendste Aufgabe für ihn war wohl die Mithilfe bei der Gründung der Einheits-gemeinde Münchwilen auf Beginn des Jahres 1950, der er denn auch noch 8 Jahre als Gemeindeammann vorstand. So hat Ernst Müller ein großes Maß an Arbeit bewältigt und sich in seiner Heimat ein gutes Andenken bewahrt.

✓ HERMANN FISCH

Dr. Hermann Fisch, der als Staatsschreiber auf Ende März seinen Posten verlassen hatte, ist ein äußerst kurzer Ruhe-stand zuteil geworden; er ist am 4. August 1970 an einer

Herzlähmung gestorben, und zwar bei seinem Freund im Waadtland, wo der Junggeselle sozusagen Familienanschluß gefunden hatte. Kaum hatte man ihn mit den gebührenden Worten der Anerkennung aus seinem Amt entlassen, mußte man für immer von ihm Abschied nehmen. Hermann Fisch ist 1905 in St. Gallen geboren. Dort bestand er als ausgezeichnete Schüler das Maturitätsexamen am Gymnasium der Kantonsschule, worauf er sich dem Studium der Rechte zuwandte. Bei Professor Theo Guhl in Bern doktorierte er. Er erwarb sich als Thurgauer Bürger das thurgauische Anwaltspatent und ließ sich darauf zum

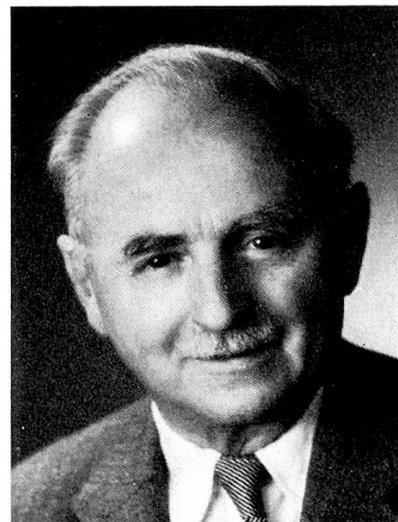


Sekretär von Regierungsrat Robert Freyenmuth wählen. Drei Jahre später, 1932, wurde ihm das Amt des Staatsschreibers anvertraut, das er vorzüglich verwaltete; er war bei all

den fünfzehn Regierungsräten, die er während seiner Amtszeit über sich gehabt hat, als zuverlässiger, rechtskundiger Beamter und Helfer sehr geschätzt. Neben den laufenden Arbeiten, die er zu bewältigen hatte, wobei die Wahlen und Abstimmungen vielleicht die spannendsten waren, hat er sich durch die Schaffung des thurgauischen Rechtsbuches, einer Gesetzessammlung, bleibende Verdienste erworben. Das Inspektorat der Zivilstandsämter, das er bis einige Jahre vor seinem Rücktritt als Nebensparte des Staatsschreiberamtes innehatte, war ein besonderes Anliegen von Dr. Hermann Fisch. Auf dem Gebiet des Zivilstandswesens kannte er sich gründlich aus so daß er denn auch als Delegierter des Bundesrates an internationale Kongresse abgeordnet wurde. Von Amtes wegen war er Präsident der Kantonsbibliothekkommission. Auch im Militärdienst hat Hermann Fisch seinen Mann gestellt. Während des letzten Aktivdienstes führte er zuerst eine Füsilierkompanie, wobei er als «Kompagnievater» von seinen Soldaten überaus geschätzt wurde. Er stieg die militärische Stufenleiter bis zum Rang eines Oberstleutnants empor.

ALFRED ZUBERBÜHLER

Am 4. August ist alt Lehrer Alfred Zuberbühler aus Erlen im Kantonsspital Frauenfeld



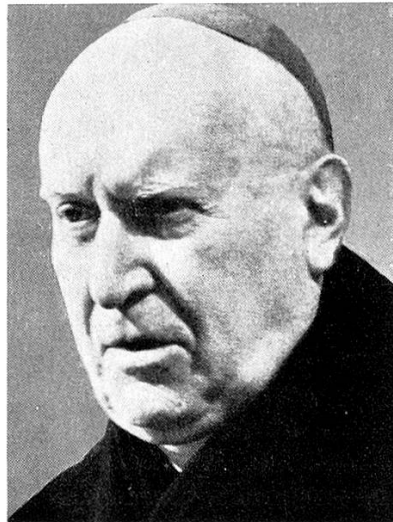
einem Hirnschlag erlegen. Wie mancher andere thurgauische Lehrer stammte Alfred Zuberbühler aus dem Appenzellerland. Im Jahre 1894 wurde er in Urnäsch geboren. Er hatte aber nicht das Seminar in Kreuzlingen, sondern das Seminar an der Evangelischen Lehranstalt in Schiers besucht, wo ihm 1915 das Patent erteilt wurde. Nachdem er in Lutzenberg Schule gehalten hatte, stellte er sich auf den thurgauischen Lehrplan um und wurde 1924 an die ungeteilte Schule in Nußbaumen gewählt. 8. Jahre später holte man den tüchtigen jungen Lehrer nach Erlen, wo man ihm die oberen Klassen anvertraute. Hier wurde Alfred Zuberbühler denn auch seß-

haft und leistete nach gutem altem Lehrerbrauch neben der Schule der Gemeinde auch auf andern Gebieten bereitwillig seine Dienste. So spielte er als Organist die Orgel in der reformierten Kirche in Erlen, und er dirigierte den Männerchor sowie den Damenchor. Als Korrespondent der «Thurgauer Zeitung» meldete er das Erwähnenswerte aus seinem Dorf, das sich während der 38 Jahre, die Alfred Zuberbühler in Erlen verbrachte, sehr stark gewandelt hat. Als Einnehmer der Kantonalbank nahm er die Sparbatzen vieler Erler entgegen. Alfred Zuberbühler steht in Erlen in gutem Andenken.

FRANZISKUS VON STRENG

Am 7. August 1970 ist Franziskus von Streng, der frühere Bischof der Diözese Basel und Lugano, im Alter von 86 Jahren aus der irdischen Welt geschieden. An der Bestattungsfeier in der Solothurner Kathedrale ist sein hohes Ansehen nochmals deutlich zum Ausdruck gekommen. Der Solothurner Regierungsrat Dr. Franz Josef Jeger bezeichnete ihn in seiner Ansprache im Namen der Diözesanstände als «Edelmann auf dem Bischofsstuhl». Bischof von Streng war denn auch der Abkömmling einer aristokratischen Familie, die aus Kon-

stanz gekommen war, sich zuerst auf Arenenberg, darauf in Guggenbühl und schließlich in Sirnach niedergelassen hatte. Franz von Streng wurde am 27. Februar 1884 in Fi-



schingen geboren. Nach Studien in Löwen, Innsbruck und Luzern wurde er 1908 zum Priester geweiht. Darauf am- tete er in Bern als Vikar, und 1919 wurde er zum Pfarrer der St.-Clara-Gemeinde in Basel gewählt. Im Herbst 1936 erhielt er das Amt eines Bischofs von Basel und Lugano. Er hat es während 30 Jahren mit Noblesse verwaltet, dem überkommenen Ritual verbunden, aber auch dem Neuen zugänglich. Gerne bewegte er sich unter dem Volk seiner großen Diözese, und er unterhielt mit allen Ständen, die zu seinem Bischofsbereich gehörten, ein sehr gutes Einvernehmen. Papst Pius XII. anerkannte seine Hirrentätigkeit,

indem er ihn zum Thron- assistenten ernannte. Bischof von Streng widmete sich nicht nur dem Geist, sondern ließ auch seinem Leib eine gute Pflege angedeihen; er war ein Schwimmer und Bergsteiger, und so hielt er sich lange bei Kräften. Als er jedoch die Beschwerden des Alters spürte, ließ er sich von seinem Amt entbinden und lebte die letzten 3 Jahre im Ruhestand.

HANS ZÜBLIN

Am 12. September 1970 ist im Kantonsspital Münsterlingen Dr. Hans Züblin gestorben; er stand im 80. Lebensjahr. Als Tierarzt in Sulgen war er einem weiten Kreis bekannt geworden. Hans Züblin stammte aus Mogelsberg, wo er am 12. August 1891 geboren wurde. Nach dem Besuch der Sekundarschule wandte er sich zuerst dem Beruf des Bauern zu, entschied sich dann aber, Tierarzt zu werden. Im Institut auf dem Rosenberg bereitete er sich auf die eidgenössische Maturitätsprüfung vor. Darauf studierte er in Bern Tier- arzneikunde. Er erwarb sich dort 1920 den Dokortitel. Seine ersten praktischen Erfahrungen sammelte er bei Stell- vertretungen im Kanton Bern, dann eröffnete er in Degers- heim eine eigene Praxis. Er verheiratete sich mit Alice Nufer in Berg, mit der er 50

Jahre glücklich zusammenleben konnte. Im Jahre 1926 übernahm Dr. Züblin die Praxis von Tierarzt Keller in Sulgen. Dazu gehörte die Wirtschaft «Zum Rößli». Hier



erwarb er sich bald ein gutes Ansehen als Tierarzt. Es wurde ihm denn auch das Amt des Bezirkstierarztes anvertraut. Während 26 Jahren gehörte er der Ortskommission Sulgen an, die letzten 6 Jahre als Vizevorsteher. Längere Zeit präsidierte er die Wirtschafts- und Verkehrsvereinigung Sulgen. Als sich schließlich Altersbeschwerden bei ihm bemerkbar machten, zog das Ehepaar Züblin nach Kreuzlingen in ein Altersheim.

JOHANN RAMSPERGER

Am 13. September 1970 ist in Ettenhausen alt Vorsteher Johann Ramsperger im hohen

Alter von 89 Jahren verschieden. Ein langer Trauerzug zeugte von dem Ansehen, das der Verstorbene genossen hatte. Als intelligenter Sohn eines Sattlermeisters und Bauern am 6. August 1881 in Ettenhausen geboren, hätte er gerne nach Abschluß der Sekundarschule noch weitere Schulen besucht; sein Vater brauchte ihn aber zu Hause, und so half er dort mit. Im Jahre 1913, als sein Vater gestorben war, trat er als Amtmann in dessen Fußtapfen: Er wurde Ortsvorsteher und blieb es während 45 Jahren. Der Verwaltung der Bürgergemeinde gehörte er auch 45 Jahre an; seit 1941 als Präsident. Als Viehinspektor hat er es sogar auf 51 Amts-



jahre gebracht. Während 20 Jahren stand er der Elektrakorporation vor. In der Munizipalgemeinde verwaltete er viele Jahre das Steueramt und diente er als Gemeinderats-

schreiber. In stiller Selbstverständlichkeit trug er die vielen Amtsbürden, die man ihm anvertraut hatte. Er war aber auch ein guter Familienvater. Seiner Ehe mit Rosa Baumgartner sind drei Söhne und eine Tochter entsprossen. Eine besondere Genugtuung bedeutete es für ihn, daß zwei seiner Söhne das Priesteramt wählten, zu dem auch er Neigung verspürt hatte.

JAKOB RUTISHAUSER

Im Alter von 77 Jahren ist am 25.9.1970 Oberst Jakob Rutishauser, ehemals Chef des Meliorationsamtes, in Frauenfeld gestorben, ein Mann, der mit Ernst und Gewissenhaftigkeit die Pflichten erfüllte, die er auf sich genommen hatte. Jakob Rutishauser war ein Bauernsohn aus Rutishausen bei Langrickenbach. Der Beruf des Kulturingenieurs, den er nach dem Besuch der Kantonsschule in Frauenfeld wählte, brachte ihn weiterhin in enge Verbindung mit bäuerlichem Grund und Boden. Im Jahre 1919 wählte ihn der thurgauische Regierungsrat zum Chefassistenten auf dem Meliorationsamt. Im Jahre 1946 rückte er selbst auf den Posten des Chefs. Bis zu seinem 70. Lebensjahr blieb er diesem Amte treu, und nach seinem Rücktritt half er weiterhin aus, da es an Fachleuten fehlte. So hat er bei der Neueinteilung und

des bäuerlichen Grundbesitzes eine große, verdienstvolle Arbeit geleistet. Den vielen Widerständen, die zu überwinden waren, begegnete er ruhig und zäh. Jakob Rutishauser hat aber



auch im Militärdienst seinen Mann gestellt. Als Infanterieoffizier brachte er es zum Rang eines Obersten und zum Kommandanten des Füsilier-Territorialregiments 74. Später wurde er Platzkommandant von Wil und von Frauenfeld. Politisch hat er der Gemeinde Frauenfeld als Mitglied des Gemeinderates während einiger Amtsdauern geschätzte Dienste geleistet.

ROBERT ERNST

Der Teigwarenfabrikant Robert Ernst in Kradolf ist am 3. Oktober 1970 im 80. Altersjahr aus der Welt abberufen worden. Er hatte in einem

tätigen Leben mit Energie und Tüchtigkeit das Erbe, das er von seinem Vater übernommen hatte, kräftig gemehrt, so daß er seinen Nachfolgern einen neuzeitlichen Fabrikbetrieb überlassen konnte. Robert Ernst, der 1891 in Kradolf zur Welt kam, bildete sich nach dem Besuch der Sekundarschule an der Handelsschule in La Neuveville und darauf im eigentlichen Beruf in Italien weiter. Im Jahre 1916 heiratete er, und ein Jahr später übernahm er Hafermühle und Teigwarenfabrik, die sein Großvater gegründet hatte. Im Laufe der Zeit vergrößerte und modernisierte er die Anlagen beträchtlich. Es sah sich immer wieder auf weiten Rei-



sen in der Welt um und brachte Anregungen heim. So wurde seine Fabrik eine der bedeutendsten dieser Branche. Robert Ernst nahm aber auch tätigen Anteil am Leben seiner

Gemeinde, als Mitglied von Behörden; das war gute Familientradition. In der Ortskommission wirkte er 36 Jahre lang als Stellvertreter des Ortsvorstehers. Er war auch Mitglied der Primar- und der Sekundarschulvorsteherschaft; diese präsiidierte er manche Jahre. Zwei Amtsperioden saß Robert Ernst im Großen Rat, und eine Zeitlang gehörte er dem Bezirksgericht Bischofszell an. Der Kantonalbank leistete er gute Dienste als Mitglied der Bischofszeller Filialkommission. Der angesehene Industrielle wurde in die Thurgauische Handelskammer gewählt. Im Militär hat er als Fourier bei den Dragonern Dienst getan und war seiner Schwadron 19 zeitlebens verbunden. Zur Erholung ging Robert Ernst gern auf die Jagd.

OTTO BISCHOF

Im hohen Alter von 84 Jahren ist Otto Bischof in Wängi am 14. Oktober 1970 einem Hirnschlag erlegen. Er wird in seinem Dorf noch lange als ein dienstfertiger Mann in guter Erinnerung bleiben, der immer zu haben war, wenn unentgeltlich eine gemeinnützige Arbeit zu verrichten war. Von Beruf war er früher Lehrer gewesen. Im Jahre 1886 im «Jakobsbad», einer Wirtschaft mit Heilbad, geboren, trat er nach dem Besuch der örtlichen Schulen ins Lehrerseminar in Kreuz-

lingen ein, das ihm nach 3 Jahren das Patent erteilte. Seine erste Stelle erhielt Otto Bischof 1905 in Neukirch an der Thur. Er wurde aber in sein Heimatdorf berufen, als dort 1910 ein



neuer Oberlehrer zu wählen war. Mehr als 20 Jahre wirkte er in Wängi als geschätzter Lehrer. Er leistete aber auch viel Arbeit in Nebenämtern; er dirigierte den Männerchor und den Kirchenchor und spielte die Orgel. Als ihm Schwerhörigkeit in seinem Beruf zu schaffen machte, ließ er sich zum Kassier der großen Darlehenskasse Wängi wählen, wobei seine Gewissenhaftigkeit sich bestens bewährte. Auch im Alter, als er sein Amt aufgegeben hatte, machte Otto Bischof sich nützlich, wo man ihn brauchen konnte.

JAKOB RIBI

Alt Lehrer Jakob Ribi in Triboltingen, der am 18. Oktober 1970 gestorben ist, stammte aus Stein am Rhein. Dort wurde er am 2. September 1894 geboren, und dort ist er aufgewachsen. In Kreuzlingen bildete er sich zum Lehrer aus, und in Salen-Reutenen auf dem Seerücken erprobte er als junger Lehrer seine Kenntnisse. Bei Bauern aushelfend, verbesserte er sein mageres Einkommen. Hier verheiratete er sich mit der Arbeitslehrerin gleichen Familiennamens. Im Jahre 1919 wurde Jakob Ribi nach Triboltingen gewählt, und da verwurzelte er sich tief. 43 Jahre stand er hier im



Schuldienst, und seine Schüler sind ihm zeitlebens anhänglich geblieben. Außerhalb der Schulstube schuf er sich ein Arbeitsfeld, wo er einen Ausgleich fand; er legte sich einen

Rebberg an, dem er nicht minder Sorgfalt und Liebe als seiner Schule angedeihen ließ. Selbst Regierungsräte in Frauenfeld nahmen ihm deshalb Wein ab. Beim Rebwerk machte er sich auch gern einen Vers und dachte er sich ein Spiel für seine Schüler aus, das sie am Examen oder an einer Bundesfeier aufführen konnten. Immer freuten sich seine alten Kameraden von den Schützen 7 an seinen Rezitationen, wenn sie gesellig zusammenkamen. Jakob Ribi erfüllte aber auch gerne einige Amtspflichten, sei es als Gemeindeschreiber oder als Aktuar der Bürgergemeinde. Er dirigierte den Triboltinger Männerchor und das Trachtenhörli von Kreuzlingen. Vielen wird der beliebte, frohmütige Mann künftig fehlen.